

Vereinigte
Laibacher Zeitung.

No. 72.

Gedruckt mit Eblen von Kleinmayer'schen Schriften.

Freitag den 6. September 1816.

Innland.

Neustadt am 29. August 1816.

Heute hatte diese Kreisstadt einen äußerst angenehmen Tag, es ward dem allgemein verehrten Herrn Pfarrer, und Dechant von Treffen, Michael Muschitsch, die ihm von Sr. Majestät als gerechte Anerkennung seiner im abgewichenen, und im Jahre 1809 bewiesenen praktischen Tugenden verliehene mittlere goldene Ehrenmedaille Frühe um 10 Uhr in Gegenwart des Herrn Bezirkskommissärs von Treffen, des Herrn Pfarrers von Seisenberg, und Neustadt, des Herrn Bezirkskommissärs von Neustadt, aller k. k. Herrn Kreisamtsbeamten, und vieler Bewohner der Stadt im hiesigen k. k. Kreisamte, nachdem vorläufig das hohe Verleihungs-Decret vorgelesen wurde, von dem Herrn Subernal-Rath und Kreisauptmann mit folgender Auredede öffentlich übergeben:

Hochwürdigster Herr Dechant!

Sie haben sich dieses Zeichen der höchsten Gnade, welches ich Ihnen gegenwärtig zu überreichen die Ehre habe, auf eine Ihrem erhabenen Stande würdige Weise erworben; Sie haben im Jahre 1809 durch Ihre unerschöpfene Verwendung, die selbst den rauhen Kriegern Achtung abzwang, das Leben

Ihrer Pfarrkinder, deren Habe vor der Wuth des Feindes gerettet, im Jahre 1815 schützten Sie erstere vor dem Hunger.

Diese heutige Feyerlichkeit, und Ihr bleibendes Andenken wird Sie überzeugen, daß die Gerechtigkeit und Gnade Sr. Majestät unseres erlauchten Kaisers, jedes Verdienst würdigt, sie möge Allen zur Aufmunterung dienen.

Ich, meiner Seits, fühle mich glücklich, meine Amtsfunktionen im Neustädter-Kreise mit dieser schönen Handlung beschließen zu können, der jedesmalige Anblick Ihres Ehrenzeichens erinnere Sie zugleich meiner vollkommensten Hochachtung.

Neuerst gerührt erwiederte dieser anspruchslöse würdige Seelforger:

Diese allerhöchste Gnade ist mir für bloße Pflichterfüllung zu Theil geworden, ich habe mich als Mensch, als Priester nur bemühet, den Lehren unserer heil. Religion, in soweit es in meinen Kräften stand, zu folgen. — Ich bitte Sie, Herr Kreisauptmann, die Gefühle meines innigsten ehrfurchtsvollsten Dankes zur Kenntniß allerhöchster Sr. Majestät zu bringen. Gott erhalte uns lange unsern guten Kaiser Franz!

Ein frugales Mahl von 20 Gedecken bey dem Herrn Kreisauptmann endigte die Feyer des Tages.

A u s l a n d. P r e u ß e n.

Unter dem Regimente Kaiser Alexander, das zu Berlin garnisonirt, ist eine Augenkrankheit ausgebrochen, die nach dem Zeugnisse einiger angesehenen Aerzte der Egyptischen Augenkrankheit ähneln und epidemisch zu werden droht. Man ist jetzt mit Erforschung der Ursachen dieser Krankheit beschäftigt; Ueberhitzung in der warmseuchenden Luft, scheint die natürliche Ursache zu seyn. (W. 3.)

Die vaterländisch-literarische Gesellschaft der Grafschaft Mannsfeld, welche beabsichtigt, Dr. M. Luther ein Denkmal zu errichten, gibt jetzt allen Verehrern Luthers, welche ihr Unternehmen durch ihre Theilnahme unterstützen, die Versicherung, daß die im Anfange des Jahres 1807 belegten 23,000 Rthlr. nicht nur noch vorhanden, sondern auch durch die hierzu kommenden Zinsen fast auf 30,000 Rthlr. vermehrt sind. Die Gesellschaft hat ihren frühern Vorsteher, den Prediger Schnee, von neuem mit der Leitung dieses Geschäftes beauftragt, und ersucht daher alle Verehrer Dr. Luthers, sich in dieser Hinsicht an denselben zu Scharitau bey Burg zu wenden. Sie hat dem Könige von Preussen unter dem 12. July Bericht über die Lage der Sache erstattet, und unter dem 20. Julius in einem Kabinettschreiben die Versicherung erhalten, daß Se. Majestät mit nächstem über die Ausführung des eingereichten Planes selbst bestimmen würden. Sobald die Bestimmung erfolgt, wird die Gesellschaft Nachricht davon geben; sie schmeichelt sich mit der Hoffnung, zum Reformations-Jubiläum 1817 wenigstens den Grund zu der Anstalt legen zu können, und fordert diejenigen, welche früher mit so vielem Eifer und Theilnahme das Unternehmen begünstigten und beförderten, auf, jetzt um so thätiger zur Ausführung desselben mitwirken zu wollen, da der Zeitpunkt dazu so nahe herangerückt ist. (V. 3.)

I t a l i e n.

In Rom hatte man von Petersburg die Nachricht erhalten, daß der Kaiser Alexander, zu Beforgung der dortigen katholischen Jugend, 7 Priester und 2 Layenbrüder aus Litthauen nach der Hauptstadt berufen hat. — Eben so erfuhr man, daß ungeachtet der kritischen Zeitumstände, die Domini-

kaneer aus den Philippinischen Inseln im Jahre 1813. 15 Missionäre, (worunter 7 Chinesen und 2 Sunkinesen) nach China und Sunkin gesandt hatten. Hingegen hat die Unvorsichtigkeit einiger Franziskaner in Abyssinien, welche sich in Regierungs-Angelegenheiten mischen wollten, ihnen die Ungnade des dortigen Souverains zugezogen. Sie wurden mit Verlust des größten Theils ihres erworbenen Eigenthums in ihre Klöster zurückgeschickt. (V. 3.)

F r a n k r e i c h.

In einem Dorfe bey Commercey hatte man unvorsichtiger Weise die Thüre einer Stuben offen gelassen, worin ein einjähriger Säugling lag; ein Schwein läuft hinein, fällt über das arme Kind in der Wiege her, und als die Mutter zurückkehrt, hatte es schon den Kopf und die Arme des Kindes aufgefressen!

Als der Herzog von Berry unlängst spät bey Nacht durch ein kleines Thor in den Pallast Elisee Bourbon, seine Residenz, wollte, widersezte sich die Schilbwache, und da er auf den Durchgang drang, legte sie selbst gegen ihn das Gewehr an. Der Prinz gab sich nun zu erkennen und erhielt den Eintritt. Am andern Tag wurde der Soldat zum Offizier befördert und erhielt noch dazu das nöthige Geld zur Anschaffung der Uniform. (G. 3.)

Briefe aus Lille, melden in Betreff der sinesenweisen Vermehrung der Französischen Armee Nachstehendes: Man berechnet, daß sich die Anzahl von Militärpersonen aller Grade, welche auf halben Sold gefest sind, auf 300,000 Mann beläuft, wovon 100,000 unbestimmten Uelaub haben. Um von dieser vorhandenen Masse, welche dem Staats-schatze sehr beschwerlich fällt, so viel möglich Nutzen zu ziehen, hat die Französische Regierung beschlossen, die aktive Armee auf 200,000 Mann zu bringen, und deshalb aus den beyden Klassen, so wie mit einer Aushebung von Mannschaft, die noch nie im Dienste gewesen ist, eine Auswahl zu treffen. Der Kriegs-Minister, der in seinen vorläufigen Verhältnissen Gelegenheit gehabt hat, die vornehmsten Generale, welche unter Bonaparte gebient, haben, kennen und prüfen zu lernen, hat Sr. Maj. eine Auswahl derselben vorgelegt, die in allen Fällen bey der alten Armee bekannt sind, und man schmeichelt sich noch immer, daß die Vereinigung

dieser besondern Hauptstoffe eine günstige Wirkung auf den moralischen Zustand der Truppen haben werde, und die Armee dadurch eine wahre Grundfeste der Monarchie werden wird (W. 3.)

Das Journal-General de France will wissen, der Dei von Algier sei ermordet worden, und dessen Nachfolger habe sogleich Befehl gegeben, den englischen Consul und alle Engländer in seinen Staaten zu arretiren; dieser Befehl sei am 22. zu Oran vollzogen, und die Macheicht davon durch mehrere dort gelegene spanische Schiffe nach Carthagen gebracht worden. (R. 3.)

Am 14. Aug. stieß ein die Seine herabfahrender Kahn an einen Pfeiler der Notre-dame-Brücke, und von den acht darin befindlichen Personen, welche von einer Landpartie aus Verey zurückkamen, stürzten drey ins Wasser. Zwey davon wurden gerettet, die dritte ertrank. Es war der bekannte General Graf Marchant.

Am 14. Aug. sollte von dem Assisen-gerichte zu Paris der Prozeß gegen einen gewissen Claude Lanclan, Aufwärter bey einem Speisewirth, eröffnet werden. Der Anklags-acte zufolge war Lanclan einem andern Aufwärter, Namens Leblanc, und einem gewissen Jourfaint, der bey der Silberkammer des Königs in den Tuilleries angestellt ist, begegnet, und hatte gegen letzteren die göttlichen Worte ausgesprochen: „Du sollst doch trachten, Arsenik-Pulver in das Silberzeug des Königs zu streuen, um ihn zu vergiften.“ Da Leblanc, der jetzt in Diensten des Marschalls Marmont sich befindet, abwesend war, so wurde die Verhandlung der Sache auf die nächste Sitzung verschoben. (G. 3.)

R u s s l a n d.

Herr v. Kozebue, zeitheriger Russischer General-Consul in Preussen, wird, wie es heißt, in der Folge Königsberg verlassen, und sich nach Petersburg begeben, woselbst er als Staats-Rath dem Collegio der auswärtigen Angelegenheiten beygezählt werden wird. (W. 3.)

C h i n a.

Wir haben bereits der schrecklichen Verfolgungen erwähnt, welchen die Christen im chinesischen Reiche, namentlich in der Provinz Sze-tchuen, ausgesetzt sind. Folgendes sind einige nähere Nachrichten über diese traurige

Begebenheit, wie sie das Diario di Roma vom 25. v. M. liefert:

„ . . . Der Kaiser hat durch ein Decret vom 30. Jänner 1815 das Urtheil des Vicekönigs von Sze-tchuen, welches einen Christen zur Enthauptung verdammt, bestätigt. Durch ein anderes Decret vom 9. May verurtheilte er zwey Christen, die angeklagt waren, den christlichen Glauben gepredigt zu haben, zum Galgen, 38 zur Verbannung in die Tartarey, und 32 andere auf drey Jahre zur Verbannung in verschiedene Provinzen des Reichs. Diese harten Maßregeln waren nur die Vorläufer noch schrecklicherer Verfolgungen und Mordthaten. Der Bischof von Labraca, apostolischer Vicar von Sze-tchuen, Msgr. Dufresse, ward den 18. May 1815 verhaftet, und nach der Hauptstadt der Provinz (Tschien-tou) gebracht. In den ersten Augenblicken wurde er von den Mandarinen sehr gut behandelt; dieser gehenckelten Sanftmuth lagen aber die schwärzesten Anschläge zum Grunde; ohne Beobachtung der bey den Gerichten des Reichs üblichen Formen, ward dieser würdige Prälat zum Tode verurtheilt, und am 14. Sept. enthauptet. Sein Tod, so glorreich er ist, bleibt ein Gegenstand der Trauer für die Mission von Sze-tchuen, deren Haupt und Stütze er war. Seit 40 Jahren hat er sein Amt mit einem Eifer verwaltet, welchen Gott durch die Märtyrerkrone verherrlichen wollte! — Dieser Prälat war ein Franzose und aus der Invergne gebürtig. Möchte das Blut dieses Märtyrers die Wuth seiner Verfolger stillen, und ein fruchtbarer Saame neuer Christen werden! Zwey chinesische Priester starben in Folge der Mißhandlungen, die sie erleiden mußten. Ein anderer noch ein eifererter soll ins Exil geschickt werden. Viele Christen haben die Märtyrerkrone erlangen. Die Mission von Sze-tchuen ist in tiefste Betrübniß versenkt. So viel große Verluste das niedergebrannte Collegium, die Zerstreuung der Jüglinge, und die Verfolgung von den Mandarinen könnten den völligen Untergang dieser Mission befürchten lassen, wenn man nicht hoffen dürfte, daß die Vorsehung diesen Stürmen ein Ziel setzen, den Götzendienern menschlichere Gefühle einflößen, und neue Arbeiter, von Glauben und Eifer entzündet, in jene mit dem Blute der Märtyrer bespröhten Länder senden würde!“ (G. 3.)

A m e r i k a.

In dem Hauptquartier des Generals der unabhängigen (Bolivar) zu Carupano erschienen am 13. und 16. Juny Kriegsberichte, worin es heißt: Unsere Kanonenböte verließen die Insel Margaretha am 25. May, und reinigten die ganze feindliche Küste; am 3. landeten wir in Golfo Triste. (Erzählung von Wegnahme einiger feindlichen Kanonenböte.) Am 6. nahm unsere Seemacht die Hauptstellung der Spanier in Guiria; auch wurden die Royalisten aus dem ganzen obern Theil der Provinz Cumana vertrieben, und alle Vertheidigungsmittel derselben zu Land und See genommen. Der Patrioten-Anführer Zaraza bedroht bereits die Hauptstadt von Venezuela mit einer starken Armee, nachdem er die Ebenen von Calabozo und Bacinas in Freyheit setzte. Ein anderer Anführer, Cedeno, schlug 500 Spanier, die der Gouverneur von Guayna befehligte. Doch Venezuela ist nicht der einzige Schauplatz des

Glücks und Ruhms; auch Neugranada macht außerordentliche Anstrengungen gegen die Spanischen Tyrannen. Das Schicksal des Generals Morillo ward dem Schicksal des Gouverneur von Guyana ähnlich. Die Ebenen von Bogota (in der Provinz Cundinamarca) sind so glücklich, von der Vorfehung bestimmt gewesen zu seyn, uns durch Bestrafung des Heeres zu rächen, daß sich selbst den Friedensstifter von Amerika nannte. Diese große Armee wurde da geworfen, ihr wilder blutgieriger Anführer entkam allein, um das Zeugniß der Amerikanischen Tapferkeit zu überbringen. Neugranada blieb ruhig nach dieser berühmten Schlacht. Alle diese Vortheile über den Feind verdanken wir der Tapferkeit, die uns unsere gerechte Sache einflößt. Bis jetzt haben unsere Soldaten ohne Waffen gefochten; in Zukunft werden ihre Siege entscheiden, der ihr Triumph gewisser seyn. Ihr Muth wird durch Waffen und andere große Vorräthe, welche die neue Expedition mitbringt, unterstützt werden. (S. 3.)

V a u l i z i t a t i o n s - N a c h r i c h t.

(1)

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Vausführung der von der k. k. hohen Central-Organisirungs-Hofkommission mit Subernal-Verordnung von 12. Juny l. J. Zahl 6093 begnehmigten Erweiterung der Bibliothek mit dem hiesigen k. k. Lyzeal-Gebäude durch öffentliche Versteigerung demjenigen durch Entreprife hindanzugegeben werden wird, welcher sich zu den billigsten Bedingungen und kürzester Zeitfrist zur Ablieferung seiner Arbeit herbeylaffen werde; zu diesem Bau sind folgende Meisterschaften erforderlich, als: Maurer-Zimmer, Tischler-Schlosser-Schmid-Klampferer-Hafner-Glaser-Anstreich- und Steinmetzmeister.

Die Bedingungen sind folgende:

Derjenige Meister, der bey der öffentlichen Versteigerung eine Arbeit erstet, ist verbunden, dieselbe in Zeit von fünf Wochen vom Tage der Lizitation in das Lyzeal-Gebäude abzuliefern, — jene Arbeiten aber, welche nicht in den Werkstätten, sondern auf der Baustätte selbst vorgenommen werden, als Maurer und Zimmermanns-Arbeiten müssen von dem Tage der Lizitation an angefangen, längst bis Ende October vollendet seyn; — ferner ist jeder Meister verbunden für die Dauer und Güte seiner Arbeit ein Jahr zu haften, dagegen aber er erhält er nach bey der öffentlichen Versteigerung erlandenden Arbeit den 4. Theil des erstandenen Betrages sogleich als Vorschuß; dann nach abgelieferter halber Arbeit abermahl einen vierten Theil, und nach Vollendung seiner Arbeit endlich den Rest seines guthabenden Verdienstes.

Zu dieser öffentlichen Versteigerung wird der Tag auf den 16. dieses Monats in der Frühe um 9 Uhr in der Amts-Kanzley der k. k. provisorischen Bauinspektion festgesetzt, wozu die obbenannten Meisterschaften hiemit eingeladen werden; übrigens sieht es denjenigen Meistern, welche bey dieser Versteigerung eine Arbeit zu übernehmen Lust haben, frey, in der Zwischenzeit von dem nähern Detail der Arbeiten in der Amtskanzley der k. k. Bauinspektion Einsicht zu nehmen.

Laibach am 3. September 1816.